

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verbandsstelle: Charlottenburg 1, Brahestr. 2-3. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647.

Nummer 40

Berlin, den 5. Oktober 1929

4. Jahrgang

Die Industriellen im Kampf gegen die Wirtschaftsdemokratie.

Die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsordnung bietet nicht mehr die einzige Grundlage zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen in den Industriestaaten. Ihre Mängel und Mangelmöglichkeiten machen sich immer mehr bemerkbar, und immer breitere Menschenschichten kommen zu der Erkenntnis, daß unter dieser Wirtschaftsordnung der Reichtum, den die Massen der fleißigen Hände der Arbeitenden hervorbringen, in die Geldhände einiger weniger Menschen fließt, während auf der anderen Seite die Proletarisierung des Mittelstandes, ja sogar ehemaliger selbständiger Unternehmer, um sich greift, die Geldhülle des Staats, der Länder und Gemeinden größer werden. Eine Wirtschaftsordnung, die steigende Schwierigkeiten auslöst, die selbst ihre eigenen Anhänger proletarisieren und Gefahren für eine gesunde Weiterentwicklung des Staates und des Volkes in sich birgt, kann nicht mehr auf sein, wird nicht für die Ewigkeit bestehen und muß einer neuen besseren Platz machen. Eine andere Möglichkeit besteht nicht.

Die Träger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung wollen den entwicklungsmäßigen Gang der Dinge nicht einsehen. Durch ihre Brille betrachtet, sieht die Welt freilich rasiger aus, und für sie kann es so bleiben, wie es ist. Die arbeitenden Schichten der deutschen Bevölkerung sind anderer Ansicht, und unter der Führung der freien Gewerkschaften wird Propaganda dafür gemacht, die mangelhaft arbeitende Wirtschaftsstruktur zu ändern, die Wirtschaft umzustellen, besser zu organisieren und zum Wohle der Allgemeinheit wirken zu lassen. Die freien Gewerkschaften treten mit ihren diesbezüglichen Forderungen auf ihrem Kongress im Jahre 1928 in Hamburg an die Öffentlichkeit und fanden damit starken Anklang. In dem Buch „Wirtschaftsdemokratie“ ihr Wesen und ihr Ziel“, herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, ist ihr Streben nach dieser Richtung umrissen. Klar und einseitig ist darin festgelegt, worauf die organisierte Arbeiterschaft hinarbeitet und auf welchem Wege sie ihr Ziel verfolgt. Bei dem Ringen um die öffentliche Meinung kann das Unternehmertum und der Anhang der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht schweigen und die Waffen strecken, beide müssen naturgemäß ihre einträgliche Machtstellung verteidigen. Diese Verteidigung gegen die Wirtschaftsdemokratie, die die freien Gewerkschaften fordern, wurde offiziell auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie am 20. und 21. September in Düsseldorf und in der Broschüre „Das Problem der Wirtschaftsdemokratie“ vorgenommen.

In der Broschüre stellen sich eine Anzahl Wissenschaftler in die Verteidigungslinie der Kapitalisten gegen die Gewerkschaften, und in Düsseldorf hatte Geheimrat Professor Dr. Duisberg die Aufgabe, in seiner Rede zum zehnjährigen Jubiläum des Reichsverbandes zur Wirtschaftsdemokratie Stellung zu nehmen. Seine Worte waren sehr vorsichtig gewählt, und man merkt daraus, daß er nicht zu denen gehört, die die Entwicklung nicht sehen. Er sagte u. a.: „Unser Wirtschaftssystem hat sich bewährt“, ob es sich weiter bewähren wird, mußte er offen lassen. Die Beweise, denen sich Duisberg bediente, daß in den geistlichen Territorien im 18. Jahrhundert noch auf 1000 Einwohner 260 gleich 26 Proz. Bettler kamen, gegenwärtig in Deutschland aber nur von 64 Millionen Einwohnern 1,8 Proz. Arbeitslose, sind nicht stichhaltig und sprechen keineswegs für die Bewahrung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung; denn der heutige Arbeitslose besitzt Wirtschaftswert, ist ausnützbare Arbeitskraft und vielfach ein Mensch mit großen Bedürfnissen, mit hoher Intelligenz. Wenn dann noch Geheimrat Duisberg es so hingustellen beliebt, als bringe die Wirtschaftsdemokratie an Stelle der Unternehmer einen verantwortungsvollen Beamtenapparat, so irrt er schwer; denn die in ihren Anfängen bereits bestehenden Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterorganisationen lassen etwas anderes erkennen. Diese Beweisführung gegen die Wirtschaftsdemokratie steht auf sehr schwachen Füßen, und der Hinweis, weiterhin am klaren Bekenntnis zur freien Wirtschaft auf kapitalistischer Grundlage festzuhalten“, ändert daran nichts; denn ein Teil der Unternehmer, die Herr Duisberg bei seinen schönen Worten zustimmten, werden nach weiteren 10 Jahren nicht mehr im Besitze ihrer Produktionsmittel, keine Kapitalisten und keine freien Unternehmer mehr sein.

Auch die diesbezüglichen Bemerkungen von Dr. August Weber zum Thema Wirtschaftsdemokratie, der meinte, „der Plan einer Wirtschaftsdemokratie habe keine Voraussetzungen“, waren keine Erretzung. Die Unternehmer haben sich nicht in große geistige Anstrengungen gestürzt, so daß die Gewerkschaften mit großer Bewußtheit weiter auf das von ihnen gesteckte Ziel losmarschieren können. Die geistigen Hindernisse, die der Reichsverband der deutschen Industrie gegen die Wirtschaftsdemokratie aufzurichten vermag, sind wahrlich zu überwinden.

Aber in einem sind die Unternehmer in Deutschland der Arbeiterschaft noch über, nämlich in bezug auf einseitigen Willen. Die Tagung hat das gezeigt. Trotz aller politischen und religiösen Unterschiede haben sie eine mächtige Einheitsorganisation, trotz aller wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Einzelunternehmer und Konzerngebilden ziehen alle gemeinsam an einem Strang und halten zu ihrer Sache. Darin liegt ihre Stärke und ihre Kraft vor Öffentlichkeit, dem Staat und der Arbeiterschaft gegenüber.

Sie haben den Wert der Einigkeit, des gemeinsamen Stre-

Sie halten Disziplin, die Unternehmer der deutschen Industrie. Ja selbst die schlimmsten Scharfmacher und pusschlüsternden Rechtsradikalen fügen sich ein. Diese opponieren nicht einmal, wenn ihr Hauptsprecher das Bekenntnis ablegt, daß der Reichsverband in und mit dem neuen Staat arbeitet, den sie doch wahrlich nicht lieben und daß er Abenteurern nicht Gefolgschaft leistet. Die Industriellenopposition weiß eben zu schweigen, wenn es angebracht ist und gibt nicht ein Bild von Uneinigkeit. Duisberg hat auch davor gewarnt. Er sagte: „Sollten aber unsere Beratungen so einmal, was ich nicht zu fürchten wage, zum Tummelplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen werden, so würde dies der Untergang unseres Reichsverbandes sein.“ Daraus sollte die Arbeiterschaft lernen. Angebracht wäre es. Sehr sogar; denn es gibt ja in den freien Gewerkschaften sogenannte Oppositionelle, die den Wert des geschlossenen Auftretens nicht zu schätzen wissen und die der gesamten Arbeiterbewegung dadurch Wunden schlagen.

Der Reichsverband ist nicht gegen den Reichswirtschaftsrat — hoffentlich tritt er auch für Bezirkswirtschaftsräte mit ein — und nicht Gegner einer gesunden Sozialpolitik, meinte Duisberg. Wenn das der Fall ist, dann sollte er das allen Mitgliedern seiner Organisation einschärfen; denn es sind welche darunter, die führen mit Eugenberg einen wilden Kampf gegen die gesamte Sozialpolitik und nehmen bei den Beratungen in den Ausschüssen eine so ablehnende Haltung gegen gute Reformvorschlüsse ein, daß man sich über die zwei Seelen in einer Unternehmerbrust wundern muß.

Außer der bedeutungsvollen Programmrede Duisbergs wurden auf der Tagung des Reichsverbandes noch wichtige und zeitgemäße Themen behandelt, so sprach Geheimrat Kahl über die „Einschaltung in die Weltwirtschaft“ ohne auf den Deutungswort einzugehen, der seine Untertitel trägt. Dieses heisse Thema, das nach der Zustimmung des Reichstages erst behandelt werden soll, ist nicht beraten worden, weil sich hierin die Geister geschieden hätten.

In dem Vortrag „Steuerliche Sanierung“ schlug Dr. W. F. Palle kräftige Töne an. Er sprach auch davon, daß „ein neuer Stand der Rentennutznicker groß gezogen wird“ und meinte damit die Arbeitslosen und nicht etwa die Generale und hohen Beamten mit den hohen Pensionen, auch nicht die Ständeherrn und Fürsten, die heute noch vom Staat erhalten werden. Unter der erlangten Reform der Finanzwirtschaft und der Gefundung unseres Steuerwesens versteht er selbstverständlich eine Schonung der Kapitalisten und Befastung der Armen. „Die Bedeutung des internationalen Kapitalmarktes“ behandelte Werner Hehl, der vorschlägt, in größerem Umfang als bisher ausländisches Kapital in der Gestalt langfristiger und verantwortlicher Beteiligungen heranzuziehen. Die Diskussionsrechner waren nicht alle seiner Meinung.

Die Arbeiterschaft der Industrie hat die Pflicht, die Vorgänge im Industriellenlager genau zu beachten und zur Abwehr ebenso starke und gefestigte Organisationen zu schaffen. Nach

stehen eine Menge Industriearbeiter und -arbeiterinnen abseits, die sich nicht um ihr eigenes Schicksal kümmern. Das ist verkehrt. In einer Zeit der Umwälzung und Aenderung der Wirtschaftsform haben alle Arbeiter ebenso geschlossen die Angriffsorganisationen auszurüsten wie die Unternehmer ihre Abwehrverbände.

Das ist ein dringendes Muß. Das gebietet der Selbsterhaltungstrieb. Eine geschlossene Millionenorganisation der Arbeiterschaft ist eher in der Lage, Errungenes festzuhalten und Neues durchzusetzen als zerplitterte uneinige Gruppen.

Drum lernt von den Unternehmern, daß alle gemeinsam Strebenden zusammenhalten müssen, wenn sie ihre Ziele erringen wollen.

Die Industriellen beschäftigten sich auf ihrer Tagung freilich nicht nur mit der Wirtschaftsdemokratie, sondern kündigten auch ihre nächsten Forderungen für die Zukunft an. In dem in Aussicht gestellten Wirtschaftsprogramm werden sie genau umschreiben sein. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Unternehmer mit Unterstützung des Finanzkapitals alles versuchen, ihre Forderungen an den Staat und an die Allgemeinheit in der rücksichtslosesten Weise durchzusetzen. Der Staat soll zu Beschränkungen gezwungen werden, weiter zu Einschränkung seiner Soziallasten. Die Menschenopfer, die das kapitalistische System als Arbeitslaste fordert, sollen dem Glanz und sich selbst überlassen werden. Kein Entgegenkommen, kein menschliches Mitleid, Steigerung des Profits ist dort auf jener Seite mit die Hauptparole. Auch zum Tragen der Kriegslasten sind die Kapitalisten nicht mehr bereit, das Volk soll sie übernehmen. Bei den Beratungen über die Annahme des Dünung-Planes wird sich das in seiner vollen Schärfe zeigen.

Eine andere Aufgabe wird noch in Angriff genommen, nämlich die Konzentration der Wirtschaftsunternehmen und deren Nationalisierung ohne jede Rücksicht auf Kleinbesitzer und Besessenen. Die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft haben bereits damit begonnen. Stilllegungen und Arbeitslosigkeit, Verzweilungsakte und Notzustände werden die Folge sein. Der kommende Winter kann uns in dieser Beziehung noch manches Unerwünschte bringen.

Die Arbeiterschaft darf sich in keiner Weise der Drohung hingeben, daß das Wirtschaftsprogramm und die Maßnahmen der Kapitalisten den Arbeitern etwa Erleichterungen bringen. Das tritt nicht ein. Die deutschen Unternehmer bleiben sich treu. Sie zeigen nur Entgegenkommen, wenn sie müssen, wenn eine Straff und gut organisierte Arbeiterschaft in den Gewerkschaften ihnen Paroli bietet. Drum ist die Vergrößerung der Gewerkschaften durch Zutrom neuer Mitglieder, Stärkung der politischen Macht der Arbeiterklasse die beste Antwort auf die Ankündigung der Industriellen. In der Konzentration der Kräfte leben sie ihr Ziel, da darf die Arbeiterschaft nicht das Gegenteil tun. Diese Lehre hat die Arbeiterschaft aus der Reichsverbandstagung mitzuziehen.

Banken-Fusion.

Ein Ereignis von großer wirtschaftlicher Tragweite ist in der deutschen Bankwelt ganz unerwartet gesonnen, am 26. September machten plötzlich die Deutsche Bank und die Diskonto-Gesellschaft bekannt, daß sie sich beide zusammenschließen. Wie man diese Begebenheit wirtschaftlich einzuschätzen hat, geht daraus hervor, daß sich hier zwei Finanzmächte vereinigen, die nach dem Zusammenschluß über ein Aktienkapital von 385 Millionen Reichsmark verfügen werden. Diese neue Großbank verfügt über einen Kreditorenbestand von 4309 Millionen Reichsmark, das sind 40 Prozent von der Einlagensumme sämtlicher Berliner Großbanken und 28 Prozent der Gesamteinlagen aller deutschen Aktien-Kreditbanken.

Also eine gewaltige Finanzgroßmacht ist über Nacht entstanden.

Gegenwärtig unterhält die Deutsche Bank 182 Niederlassungen im Inlande, sieben im Auslande, daneben 104 Depotstellen im Inlande und zwei im Auslande, bei der Diskonto-Gesellschaft sind es 59 Filialen und 62 Zweigstellen. Das nun gebildete Großunternehmen wird in allen wichtigen Städten seine Stützpunkte haben und darauf bedacht sein, sich seiner Größe entsprechend noch weiter auszubauen, aber auf der anderen Seite auch die Nationalisierung weiterzutreiben, wodurch wahrscheinlich von den 3000 Angestellten dieses Betriebes noch manche Opfer dieser Maßnahme sein werden. Der Beamtenabbau ist ja bei den Banken in den letzten Jahren gang und gäbe.

Die Fusion wird auch über die finanziellen Auswirkungen hinaus wirtschaftliche Folgen haben; denn die Banken sind in der letzten Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, nicht nur die Geldinstitute an sich zu rationalisieren, sondern auch Industriebetriebe zu modernisieren, d. h. erträglicher zu gestalten, damit sie wieder mehr Gewinne abwerfen und wenn das nicht möglich ist, sie stillzulegen, sowie Industriebetriebe zu subventionieren, Einzelbetriebe Konzernern anzuschließen und unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Durch diese Tätigkeit der Banken kamen schon mehr Kapitalisten in die wirtschaftliche Not.

man glaubt. Auch dieser Zusammenschluß wird sich in dieser Richtung auswirken und den großen Konzernen der Industrie mehr Stärke und Macht bringen. Wie eng Banken und Industrie schon verflochten sind, zeigt die Zusammenziehung der Aufsichtsräte der beiden genannten Großbanken. Dort sind Namen wie Wittgen, v. Borja, Hahnenhorst, Kiehl, Kist v. Nagefeld, Heinen, Reusch, v. Siemens, Silberberg, Airdorf, Cuno, Haslacher, Klöcker und Springorum zu finden, alles Namen, die eine Macht und ein Programm für sich bedeuten.

Diese Zusammenballung von Finanzkraft wird nicht die einzige bleiben, ihr werden mehr folgen. Sie wurde nicht etwa nur aus Liebe zur Verschmelzung vorgenommen, auch bei den noch kommenden, wird das nicht der Fall sein. Die Banken rasen ihre Einzelkräfte deshalb zusammen, weil sie mit den Industriellen den Kampf zur Rettung der deutschen Wirtschaft für den Kapitalismus in der nächsten Zeit mit aller Schärfe anzunehmen gedenken. Sie werden sich aller Mittel bedienen und dabei auch die Arbeiterschaft nicht schonen, deren politische Festigung im Staat ihnen nicht gerade angenehm ist.

Für die deutsche Arbeiterschaft ist die Bank-Fusion ein Mahnzeichen, das beachtet werden muß. Wenn unsere Wirtschaftsgegner ihre Kräfte so zusammenraffen, darf sich die Arbeiterschaft das teure und nachteilige Vergnügen nicht mehr leisten und sich gegenseitig wegen politischer Meinungsverschiedenheiten wirtschaftlich zu bekämpfen. Die wirtschaftliche Vernunft muß gebieten, wenn es darum geht, errungene Vorteile zu halten und neue zu erkämpfen. Politischen Charlatanen und berufsmäßigen Schädigern der Gewerkschaftsbewegung darf keine Gefolgschaft mehr geleistet werden; denn ein wirtschaftlicher Epob in der Hand ist für die gesamte Arbeiterschaft mehr wert als eine schöne politische Taube auf dem Dache. Auch die Nichtorganisierten müssen sich anrechen in der Gewerkschafts-Sammelbecken, müssen ein Teil aktiver Kampfeskraft werden, wenn die Gewerkschaften im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und gegen die starken geantagonisierten Mächtegruppen siegreich bleiben wollen.

Die Not des Volkes.

Von diesen Seiten wird heute ein Ausbau der sozialen Versicherungseinrichtungen als unzulässig abgelehnt. Im Gegenteil...

Nach der Zusammenstellung bestanden im Jahre 1927 im Reichsgebiet...

Betrachtet man diese Zahlen der Unterstützungsempfänger, so kann man verstehen...

Diese Zahlen und Angaben genügen, um zu zeigen, wie groß die Not...

Internationale Hygiene-Ausstellung im Annarsch.

Wohl kaum eine Ausstellung in Deutschland hat jemals soviel von sich reden gemacht...

Au dem räumlichen Ausmaß des Ausstellungsgeländes der Internationalen Hygiene-Ausstellung...

Ein ernstes Wort an die Kollegen, die es angeht.

Unsere Kollegen ist bekannt, daß wir seit vielen Jahren und besonders in den letzten Jahren...

Die Kollegen werden sich wohl oder übel damit abfinden müssen, nicht nur in der Produktion...

Es kommt stets darauf an: Mehr Klassenbewußtsein, mehr Gemeinheitsgefühl...

lung, Galtbarmachung und Untersuchung, Pflanzenzucht in Landwirtschaft...

6. Jahresversammlung

der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Die Gesellschaft für Gewerbehygiene erfreut sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens...

Christliche Gewerkschaften 1928.

Die christlichen Gewerkschaften sind hinter den freien Gewerkschaften...

Table with columns: Verbände, Mitgliederzahl am Ende des Jahres (1927, 1928), Gesamtsumme (Einnahmen, Ausgaben).

4 Einschließt der Bechrlinge. 1 Ausschließt der Bechrlinge. Die korporativ angeschlossenen Mitglieder...

Konsumgenossenschaftliches Volksblatt.

Das Konsumgenossenschaftliche Volksblatt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine...

(I. Fortsetzung.)

„Keineswegs“, sagte er langsam, „alle diese Erwägungen...“

„Interessant, was Sie da sagen“, erwiderte Della gebannt...“

„So haben wir also begründete Hoffnung, ihn freizubekommen...“

„Aber durchaus nicht“, antwortete Della Gebrüde...“

„So — ich erinnere mich“, pflichtete der Justizrat...“

„Und das selbe edige Gesicht“, vollendete Della lachend...“

III.

Von der Unterredung mit dem alten Justizrat noch ganz benommen...“

Sie hielt inne. Wo war sie? Ist dies nicht die Stelle, wo einst ihr Vaterhaus gestanden? ...“

Angewid schaute sie sich um. Eine Trümmerstätte...“

Das war der Ort ihrer frühen Jugend...“

Der Vater forderte der Krieg, und innerhalb kurzer Zeit...“

„Schmutz sagte sie wie nie zuvor, alles war aufgelodert in ihr...“

„Doch der Schmerz, der sie eben noch zu überwaltigen drohte...“

„Gast Melodie vom Himmel geführt...“

„Nach dieser Melodie hatte sie unbewußt geirrt...“

„Nach dieser Melodie hatte sie unbewußt geirrt...“

„Ihr Tage rechnete sie. Hier also ruhte sie, die kleine, blonde...“

Verlag: Hermann Grunig, verantwortlich für den Inhalt: Edwin Kessinger...

geworden? Wie geschah das? Sie grübelte, vermochte sich aber...“

IV. Tags darauf fand die Verhandlung gegen Karl Eid statt...“

Dennoch war sie froh, als sie sich draußen befand...“

Ihre Anwesenheit an dieser Stelle, ihr offenes Eintreten...“

Die Blicke wurden zudringlicher, als der Vorsitzende...“

Sie hatte auf diese Glosse zwar schlafertig repliziert...“

empfangen aber die dreiste Art, mit der man sie hier zu behandeln...“

Lohntag.

Ein furchtbares Krachen und Poltern — Mutter und Sohn...“

„Warum immer Freitags, Mutter?“...“

„Weil Freitag Lohntag ist!“...“

„Aber früher war das doch nicht so?“...“

„Nein, damals arbeitete er mit Vätern zusammen...“

„War Vater nie betrunken?“...“

„Nein, mein Junge.“ Ein leiser Stolz klingt in ihren...“

„Vater und ich haben immer gemeint, daß wir die paar...“

„Verdient Herr Werner denn so viel?“...“

„Nein, Fräulein. Es würde sogar nur recht und schlecht...“

„Manchmal ein Viertel des ganzen Wochenlohnes...“

„Die Werner-Grete“ — die Jungentimone stadt einen...“

War es feige von ihr, daß sie vor dieser ehrenwerten...“

Unwillkürlich blieb sie stehen, ruft auf der Mitte der...“

Was war in ihrem Verhalten so ungewöhnlich und...“

„Blühlich riß sie sich empor. Sollte sie ewig hier...“

„Noch gestern abend, nach ihrer Rückkehr vom Friedhof...“

„Nicht wahr dieser Wunsch dahin. Wie eng, wie klein...“

„Ungebuld packte sie, so rauch wie möglich wieder...“

„Überstehen. Mißmutig schlenderte sie die Straße entlang...“

(Fortsetzung folgt.)

sich auf die erste heroische Periode seiner Tätigkeit. Er erzählt von...“

Sawinkow erzählt von den Attentaten schlicht und ungekünstelt...“

„Wir schreien.“ Ein Sprech- und Bewegungsbuch von W. Jürgens...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

„Jugendfürsorge und Jugendpflege.“ von M. P. Liehr a. d. 173. Seite...“

Literarisches.

Bombenverfer und Spitzel. Weder einzeln füllen Memoirenwerke...“